

Das Schweizerische Schulwandbilderwerk in den 30er und 40er Jahren

Autor(en): **Metz, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bildungsforschung und Bildungspraxis : schweizerische Zeitschrift für Erziehungswissenschaft = Éducation et recherche : revue suisse des sciences de l'éducation = Educazione e ricerca : rivista svizzera di scienze dell'educazione**

Band (Jahr): **12 (1990)**

Heft 1

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-786255>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Schweizerische Schulwandbilderwerk in den 30er und 40er Jahren

Peter Metz

Die vorliegende Pilotstudie befasst sich am Beispiel des Schweizerischen Schulwandbilderwerks mit den institutionellen und geistigen Verflechtungen von Politik und Pädagogik. Für die 30er und 40er Jahre, denen sie sich hauptsächlich widmet, belegt sie eine von den Initianten beabsichtigte Nähe zum Konzept der «geistigen Landesverteidigung» das sich in den Bildmerkmalen Einheits- und Durchhaltewille, Bodenverbundenheit, Suche nach geschichtlicher Identität, Autarkie, Heroismus und defensiver Militarismus äussert. Die letzten drei Merkmale zeigen eine gewisse Ähnlichkeit zu den deutschen Schulwandbildern der Nazizeit. Die Notwendigkeit eines Kompromisses mit einer feindlichen Macht deutet sich in einem einzigen Schulwandbild an, bezeichnenderweise 1939. Die Nachkriegszeit ist durch eine abnehmende Zahl geschichtlicher Darstellungen und durch eine bis in die Gegenwart auffällig klein bleibende Zahl von auslandbezogenen Schulwandbildern gekennzeichnet.

Einleitung

1989 gab als Semisäkularjahr des Kriegsbeginns auch in der Schweiz Anlass, sich mit den 30er und 40er Jahren zu befassen. Im Unterschied zu den pädagogischen Zeitschriften des Auslands könnte die Durchsicht der pädagogischen Presse der Schweiz¹ jedoch zum Schluss verleiten, die Pädagogik unseres Landes wäre von den Belastungen jener Jahre kaum berührt oder nicht wesentlich geprägt worden. Wie anders aber als über Pädagogik hätte das Konzept der «geistigen Landesverteidigung» verbreitet werden können? Die «Landi» (Landessaustellung von 1939) ist doch von der Intention und der Wirkung her als

politisch bildendes Grossereignis in die Geschichte der Schweiz eingegangen. Aufschlussreich ist auch, wie in jenen Jahren, speziell an der ‹Landi›, Johann Heinrich Pestalozzi, seit je die ideale Projektionsfigur von schweizerischem Zeit- und Erziehungsgeist, präsentiert wurde. Brunner beispielsweise schrieb 1938 in seinem Aufsatz über die ‹schweizerische Volksschule an der Landesausstellung›: ‹Eine wertvolle künstlerische Bereicherung unseres Raumes wird der Bildhauer *Paul Roth* aus Muntelier bei Murten schaffen. Seine überlebensgrosse *Pestalozzistatue* stellt den Vater unserer Volksschule als Mann im besten Alter dar, mit klarem weitausgreifendem Blick, einen nimmermüden, wegbewussten Wanderer in der Wirrnis der Zeit.›²

Nicht mit den bekannteren, pädagogisch bedeutsamen Vorgängen (Moser u.a. 1978, 91ff.) der 30er und 40er Jahre, der national gestimmten Pestalozzi-rezeption, der auf Nationalerziehung zielenden Interpellation Valloton von 1937 und der ‹Landi› will sich dieser Beitrag befassen, sondern mit dem 1935 gegründeten ‹Schweizerischen Schulwandbilderwerk›, das bis heute besteht, bisher 224 Bilder herausgegeben hat und dessen Dienstleistung landesweit, wenn auch überwiegend von der Deutschschweiz in Anspruch genommen wird³. Umso erstaunlicher ist es, dass es die pädagogische Forschung⁴ bislang kaum beachtet hat. Mein Aufsatz stützt sich in den Abschnitten 1–4 hauptsächlich auf eine von mir betreute Proseminararbeit von Fernanda Vitello (1988), die folgenden Fragen nachging:

1. Inwiefern passten sich die schweizerischen Schulwandbilder (SWB) der Jahre 1936 bis 1949 dem politischen Geschehen ihrer Zeit an?
2. Inwiefern gleichen und unterscheiden sich die schweizerischen SWB von deutschen SWB derselben Zeitperiode?
3. Welche thematische Entwicklung nahmen die schweizerischen SWB seit den 50er Jahren?

1. Politik des ästhetischen Geschmacks

Die schweizerischen Schulwandbilder werden seit ihrer Gründung mit Unterstützung des Eidgenössischen Departements des Innern und unter Mitwirkung der Eidgenössischen Kunstkommission vom Schweizerischen Lehrerverein/SLV herausgegeben. Die Eidgenössische Kunstkommission beauftragt Maler, Entwürfe zu einzelnen Themen einzureichen. Zusammen mit Pädagogen und Fachexperten prüft dann die Kommission für interkantonale Schulfragen des Schweizerischen Lehrervereins die vorgelegten Entwürfe auf ihren pädagogischen Wert und stellt allenfalls Abänderungsanträge. Sobald die bereinigten Originale vorliegen, nimmt sie die Wahl der Bilder vor und veranlasst das Druckverfahren. Die Druckverträge und deren Vertrieb besorgt die Firma Ingold in Herzogenbuchsee, während die Organe des SLV die Ausarbeitung der nur in deutscher Sprache verfassten Bildbeschriebe und Kommentare übernehmen.

1936 führte sich das Schulwandbilderwerk selbst als ‹schweizerisch› und ‹bodenständig› ein und wertete seinen Vertrieb 1937 ‹als Beitrag zur geistigen

Landesverteidigung»⁵. Es gliederte seine Bilder in zehn Themenbereiche, die sich in vier Gruppen zusammenfassen lassen : a) Mensch und Arbeit, b) Natur und Landschaft, c) Geschichte und d) Märchen. 1949 erst kam ein elfter Themenbereich hinzu : der Orbis Pictus. Anhand von Darstellungen wird in der Art von Comenius auf das Ausland Bezug genommen.

2. Die Entwicklung der Themenbereiche und ihre politische Implikation

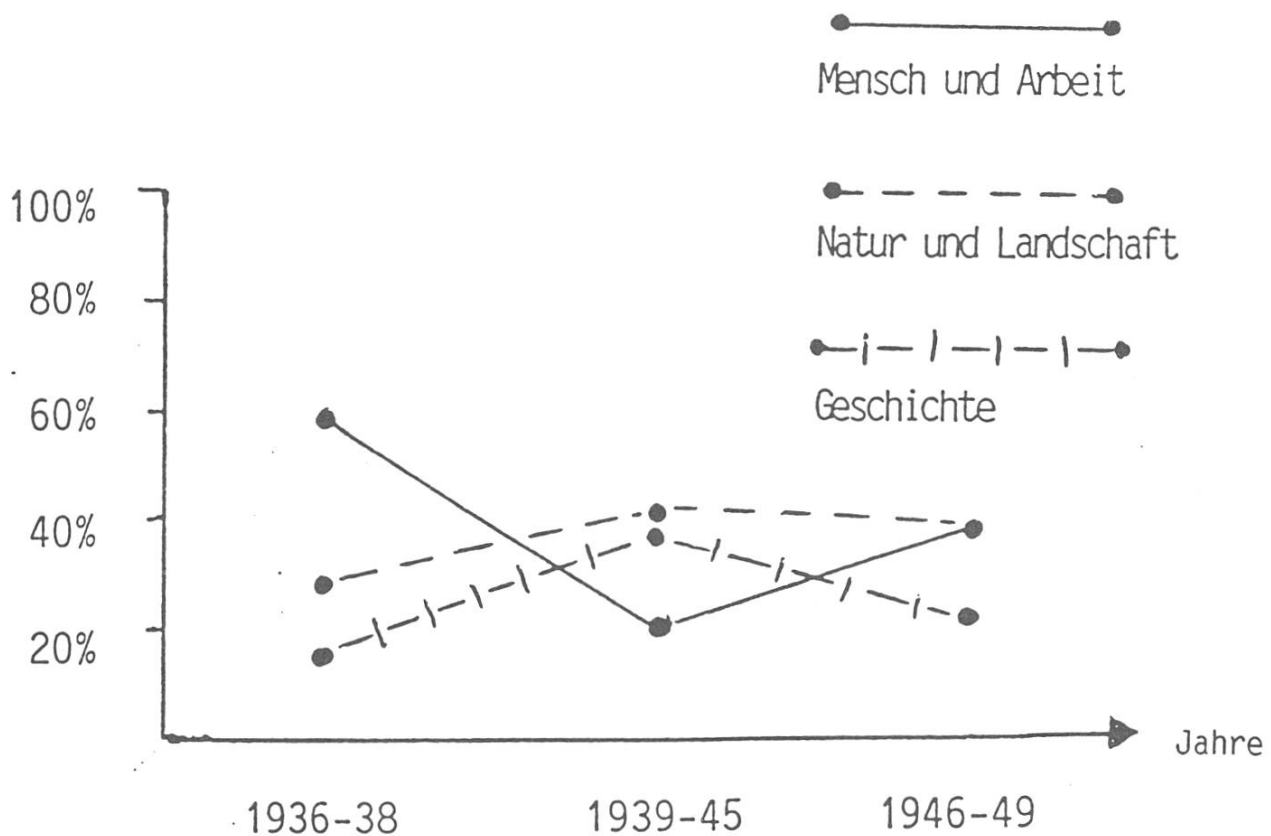
Die Tabelle und die Grafik periodisieren die 76 zwischen 1936 und 1949 erschienenen SWB nach Kriegsbeginn und -ende. Es zeigt sich, dass die Themengruppe «Mensch und Arbeit» in den Kriegsjahren stark an Bedeutung einbüsst und nach 1945 nicht mehr denselben Stellenwert wie in der Vorkriegszeit zurückgewinnt. Gerade umgekehrt verläuft die Entwicklung in der Themengruppe «Geschichte», die in der Kriegszeit stärkere Beachtung findet. «Natur und Landschaft» erlangen mit dem Krieg ein grösseres Gewicht innerhalb der drei Themengruppen.

Darstellungen von «Mensch und Arbeit» hätten die sozialen Unterschiede sichtbar werden lassen. Gerade dies aber sollte nach den Jahren der sozialen Auseinandersetzungen und zuzeiten äusserer Bedrohung vermieden werden. Folgerichtig befassen sich die schweizerischen SWB vergleichsweise wenig mit der Arbeitswelt. Diese Deutung akzentuieren zwei qualitative Beobachtungen Vitellos (1988, 6). Unter den dargestellten Berufen herrschen über alle 13 Jahre hinweg landwirtschaftliche Arbeiten vor und in der Kriegszeit das Thema der Selbstversorgung durch landwirtschaftliche und Heimarbeit. «Kornernte», «Kartoffelernte» und «Heimweberei» sind Titel von drei SWB der Kriegszeit.

Themenbereiche der SWB der Jahre 1936 bis 1949

Themen	Anzahl und Prozentsatz der SWB					
	1936–1938		1939–1945		1946–1949	
Mensch, Boden, Arbeit	5		4		5	
Kampf gegen die Naturgewalten	2		1		0	
Handwerk, Technik, industrielle Werke	5		3		1	
Total: Mensch und Arbeit	12	57%	8	21%	6	37,5%
Landschaftstypen	1		6		3	
Pflanzen und Tiere in ihrem Lebensraum	4		6		3	
Das Schweizerhaus in der Landschaft	1		4		0	
Total: Natur und Landschaft	6	29%	16	42%	6	37,5%
Baustile	2		2		0	
Ur- und Frühgeschichte	0		4		1	
Schweizer Geschichte und Kultur	1		8		3	
Total: Geschichte	3	14%	14	37%	4	25%
Märchen	0		1		0	

Entwicklung der Themengruppen in den schweizerischen SWB



Die militanten Nachbarn im Norden und Süden der Schweiz definierten in den 30er und 40er Jahren ihre Nationalität rassistisch und rassistisch. Guyer (1940, 423) stellte fast bedauernd fest, wir Schweizer hätten nicht die Ehre, einen einzigen Typus in Körperwuchs und Schädelform darzustellen. Nicht einmal eine einheitliche Sprache, auch nicht eine geschlossene Kultur könnten wir unser eigen nennen. Um die Schweiz nun doch als Nation auszuweisen, behauptete er eine gemeinsame «innere Form». Sie werde geprägt durch die Idee der demokratischen Schweiz, die «Freiheit, gebunden in Recht und Gesetz» (ebd.) beinhalte. Diese Idee wird von Guyer mit Kellers «grünem Heinrich» lokal gebunden: ... *nicht die Nationalität gibt uns die Idee, sondern eine unsichtbare, in den Bergen schwebende Idee hat diese eigentümliche Nationalität zu ihrer Verkörperung geschaffen*» (ebd., S. 436). Guyers Auffassung kommt in den SWB sowohl in der Wahl der Sujets als auch in der bildnerischen Formsprache sehr schön zum Tragen. Unter den dargestellten Tieren finden wir nämlich keine «Exoten» des Nordens und Südens, auch keine heimatflüchtigen Zugvögel, sondern vor allem die bodenständigen, orts- und wetterfesten Tiere des Alpenraums: Dohlen, Murmeltiere und Gamsen. Ihre Anordnung könnte man als vergesellschaftete Individualität bezeichnen, denn die Tiere kommen nie einzeln, sondern immer in Gruppen lebend vor, innerhalb deren sie aber für sich stehen.

Dasselbe Prinzip lässt sich auch in jenem Postulat der Zeit ausdrücken, das der «Landi» ihr Gesicht gegeben hat: «Einheit in der Vielfalt». Das Schul-

wandbilderwerk trägt ihm so Rechnung, dass es eine Reihe von Bildern zum Thema «Schweizerhaus in der Landschaft» gestalten lässt, worunter sich Bauernhaustypen aus den verschiedenen Landesteilen befinden, jedoch keine Arbeitersiedlungen und auch keine Patrizierhäuser, was, wie oben begründet, nicht überraschen kann. Demselben Prinzip folgen die «Landschaftstypen»: «Gletscher» (1943), «Tafeljura» (1948) und «Rheinfall» (1949).

3. *Sieben Merkmale der schweizerischen Schulwandbilder*

Eine qualitative Sicht der 76 in den 30er und 40er Jahren geschaffenen SWB und ihrer Kommentare führt Vitello (1988, 12 ff.) zu sieben Merkmalen, die ihre These von der politischen Anpassung der SWB an die Zeitverhältnisse bekräftigen.

a) *Einheitswille*: Er kommt in einer grösseren Zahl von Bildern durch die Darstellungsart und Kommentierung zum Ausdruck. Die Menschen und Tiere werden, wie bereits angedeutet, nicht einzeln, sondern stets als Familie, als Gruppe oder Rudel wiedergegeben, wobei die Individuen als selbständige und zugleich gruppenbestimmte und gemeinschaftsbezogene Wesen auftreten. Im Kommentar zu den «Dohlen» (1936) heisst es dazu zum Beispiel: «Meist Ende April paaren sich die Alpendohlen. Natürlich kommt es dabei vorerst zu erheblichen Streitigkeiten und Verfolgungen. Als gesellige Vögel schliessen sie sich aber doch zu Brutkolonien zusammen. ... Die Jungvögel sind bald selbständig, werden auch von den Alten nach kurzer Führungszeit sich selbst überlassen. Doch bleibt die Kolonie noch einige Zeit in grossem Schwarme zusammen.»⁶

b) *Durchhaltewille*: Der in der Kriegszeit geforderte Durchhaltewille wird in jenen Tieren symbolisiert, die die Härte des Winters durch Reduzierung ihrer Lebensansprüche im Winterschlaf oder durch Verlegung des Winterquartiers in tiefere Zonen durchstehen. Zu nennen sind hier als Beispiele die «Murmeltiere» (1936), die «Dohlen» (1936), die «Igelfamilie» (1937) und die «Juraviper» (1940).

c) *Bodenverbundenheit*: In diesen Begriff fasst Vitello neben der Liebe zum Boden, wie sie sich im erdnahen Berufszweig der Landwirtschaft vielfach zeigt – beispielsweise in den Bildern der «Kartoffelernte» (1944) und der «Korn-ernte» (1944) – «auch die Verherrlichung des Urchigen, des Urtümlichen und auch das Betonen der Mutterfigur, der Frau ... als Retterin, als Vorwärtstreiberin» (1988, 16). Dies illustriert zum Beispiel das Bild der «Heimweberin» von 1942. Die Konfiguration von Mutter, den nach ihr orientierten Kindern und dem abseits stehenden Vater gleicht frappant derjenigen der «Igelfamilie»; auch die Assoziation von beschützender, nährenden Mutter und kriegsbedingter Abwesenheit des Vaters liegt dabei sehr nahe. Im Kommentar zur «Igelfamilie» heisst es: «Den Wegweisend trippelt das kräftige Igelweibchen ihren Jungen voraus, während das schwächere Männchen, das mit seinen Familiengenossen nur noch in lockerem Verbands lebt, im Hintergrund verbleibt und mehr nur zufällig in der Nähe weilt.»⁷



Dohlen



Murmeltiere

d) *Autarkie*, die Überlebensfähigkeit und Unabhängigkeit vom Ausland, äussert sich in zahlreichen SWB, etwa in den 1944 gedruckten Erntebildern, und Kommentaren, etwa in der Art, wie es dem geschickten Igel gelingt, sich gegen den Schlangenbiss zu verteidigen.⁸

e) *Heroismus und Militarismus*: Die Solddienste der Schweizer werden in den Kommentaren durchaus kritisch beurteilt, aber die militärischen Bilder zur Geschichte, der «Söldnerzug über die Alpen» (1936 u. 1942), und zur Gegenwart, «Grenzwacht» von 1943, werden doch vor allem dazu benutzt, die Soldatentugenden wie Kameradschafts- und Kampfgeist zu verherrlichen.

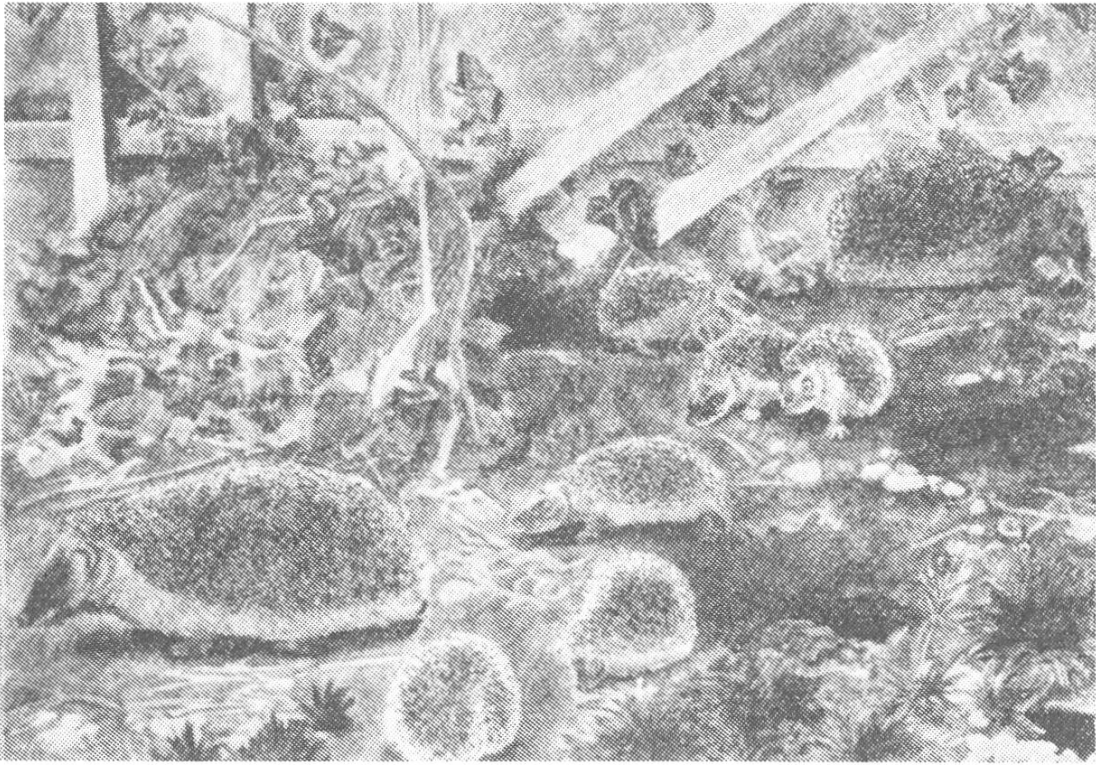
f) *Geschichtliche Identität*: Zahlreiche Bilder widmen sich einzelnen Kulturepochen in unserem Land. Im Kommentar zum Bild der «Höhlenbewohner» von 1945 drückt sich das Bedürfnis aus, «nicht von <Wilden> abzustammen, sondern von schon zivilisierten, wenn auch einfachen Menschen» (Vitello 1988, 25).

g) *Kompromisshaltung*: In den Bildern und Kommentaren erkennt Vitello vor allem zwei Haltungen zu Konflikten, die Bewahrung der Einheit im Innern und die defensive Abwehrbereitschaft gegen Angriffe von aussen. Eine dritte Haltung macht Vitello im Märchenbild von «Rumpelstilzchen» aus, das bezeichnenderweise 1939 gedruckt wurde: Der zum Überleben notwendige Kompromiss mit einer feindlichen, erpresserischen Macht.

4. Vergleich mit deutschen Schulwandbildern⁹

Sowohl in der Schweiz als auch in Deutschland bringen die 30er und 40er Jahre eine Zentralisierung, politische Kontrolle und zahlenmässig gesteigerte Produktion von SWB. Zwischen den politischen Zielen des Staates und den SWB herrschen in beiden Ländern Übereinstimmung. Ging es in Deutschland um die Heroisierung des Führers und seiner Bewegung, so verfolgte die Schweiz das Ziel der Verteidigung ihrer Selbständigkeit als Demokratie. In vier Merkmalen sind sich die SWB der 30er und 40er Jahre in Deutschland und der Schweiz recht ähnlich: in der Bodenverbundenheit, in der Autarkie, im Heroismus und Militarismus, wobei der schweizerische Militarismus rein defensiven Charakter aufweist. Der in den deutschen SWB zu Tage tretende Rassismus fehlt in den schweizerischen Bildern. Einschränkend stellt Vitello (1988, 30) fest: «Die Tatsache aber, dass in den Wandbildern niemals Fremdländisches abgebildet wurde, deutet doch auf einen schwachen, versteckten Rassismus.»

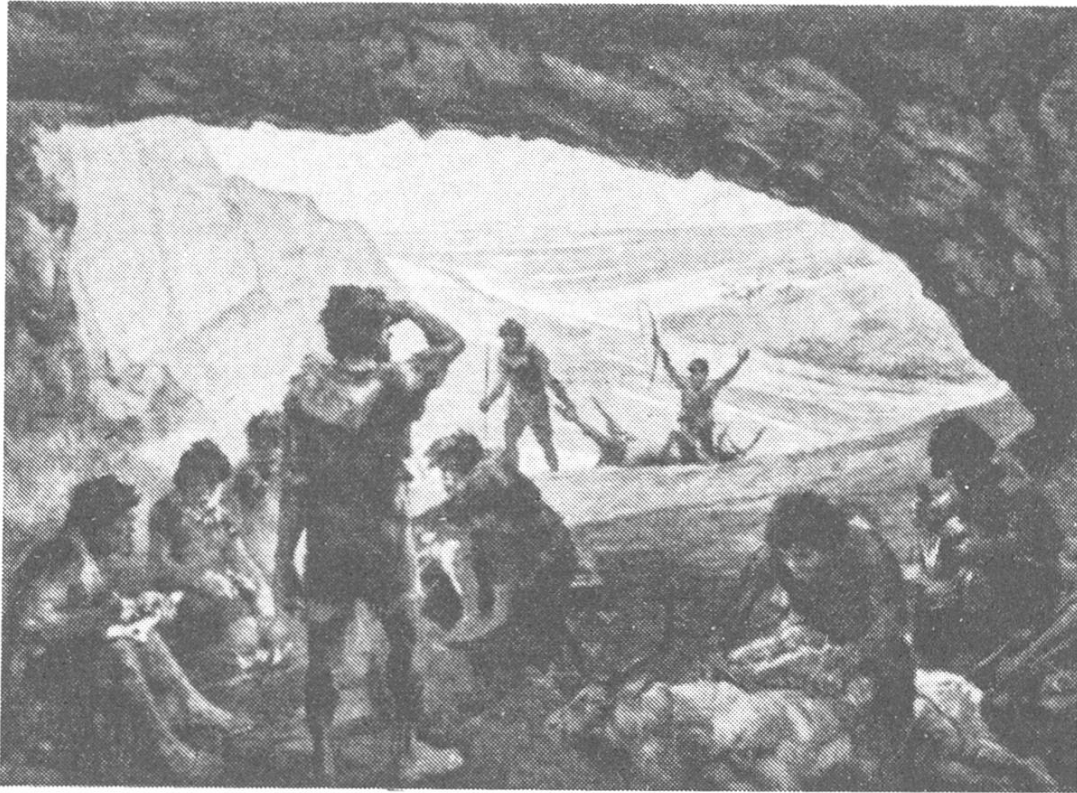
Überhaupt keine Hinweise finden sich in den schweizerischen SWB zum Merkmal «Führerkult», das viele deutsche SWB kennzeichnet. Weder Nationalhelden der Schweizer Geschichte wie Tell, noch Personen der Neuzeit wie Pestalozzi, noch solche der Gegenwart wie General Guisan kommen zur Darstellung. Der Zeitgenosse Jaggi (1938, 25) interpretiert: «Unserer Geschichte fehlt der Diktator; wir ertrugen ihn nicht, wir stürzten ihn, bevor er da war ...» Das einleitende Zitat über Pestalozzi, die verschiedenen Publikationen über



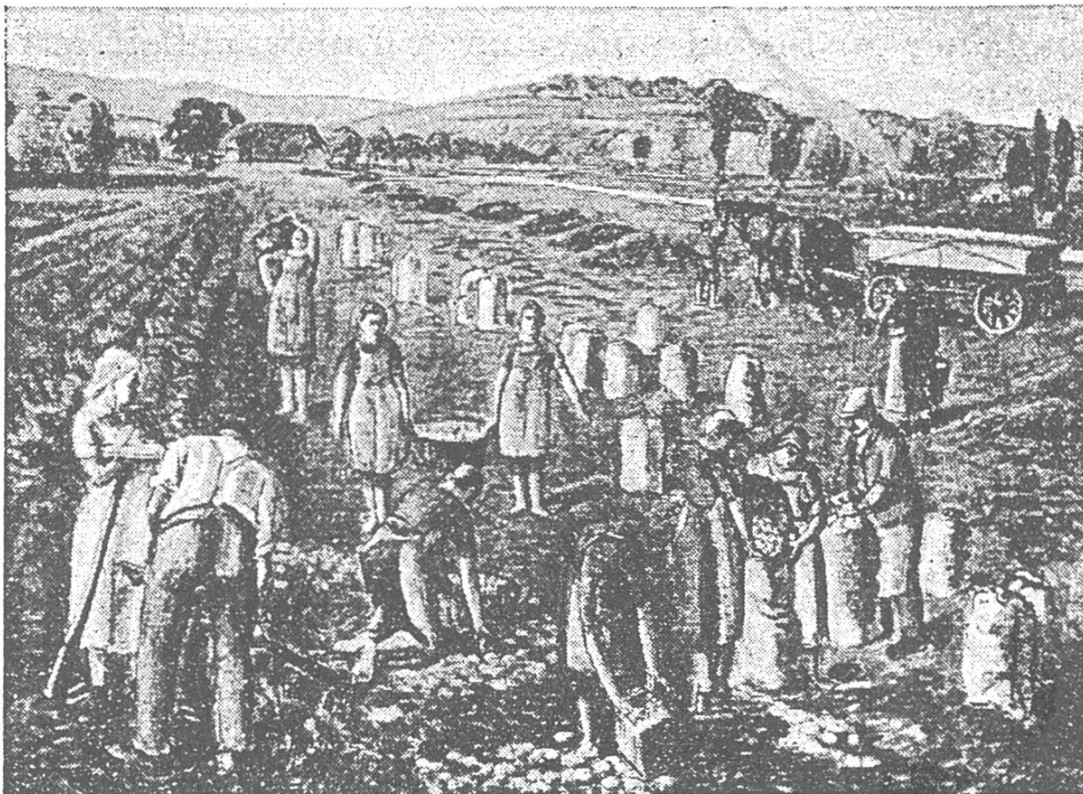
Igelfamilie



Heimweberei



Höhlenbewohner



Kartoffelernte



Rumpelstilzchen

«Grosse Schweizer»¹⁰, der von einem Fotografen ständig begleitete General und viele andere Indizien belegen aber doch das Bedürfnis nach Führung, die sich in einzelnen Personen manifestieren sollte. Wenn das Schweizerische Schulwandbilderwerk keine Einzelpersönlichkeit aus der Geschichte und Gegenwart verbreitete, so muss man darin eher eine Politik der Abgrenzung gegen den Führerkult sehen. Das Gegenmodell bezeichnete ich oben als «vergesellschaftete Individualität».

Die Merkmale des Durchhalte- und Einheitswillens, der Kompromisshaltung und der Bodenverbundenheit sind in ihrer Darstellungsart typisch schweizerisch. Sie zielen auf die Erhaltung der Einheit des Landes, die durch die Verschiedenheit der Kultur und die äusseren Feinde als bedroht empfunden wird. Problematisch erscheint Vitello, dass dieses Ziel in den SWB und Kommentaren bloss implizit durch emotionale Bindung verfolgt wurde, dass also die Methode von Indoktrination und Manipulation auch in der Schweiz zur Anwendung kam – mit dem Unterschied, dass sie demokratisch kontrolliert erscheint.

5. Die thematische Entwicklung in den schweizerischen Schulwandbildern seit 1950

Gruppiert man die 162 SWB der Jahre 1950 bis 1989 in die oben tabellierten Themen, so ergeben sich folgende Einblicke. Die Themengruppe «Mensch und Arbeit» fällt von 37 auf etwa 32% zurück, während die Gruppe «Natur und Landschaft» von 37 auf etwa 55%, also recht stark an Bedeutung gewinnt. Demgegenüber verliert die «Geschichte» weiter an Interesse; seit 1950 thematisieren etwa 20% der SWB diesen Bereich. Die Produktion von Märchenbildern bleibt mit drei, nämlich einer Neuauflage des Rumpelstilzchens (1957), der gleichzeitigen Herausgabe des Schneewittchens und einem Bild von Rapunzel (1958) marginal. Interessanterweise entwickelt sich die Gruppe «Orbis Pictus» kaum; von den 162 Bildern lassen sich bloss 11 eindeutig dem Ausland zuordnen. Das Schulwandbilderwerk hat sich demnach nur gering vom Geist seiner Gründungszeit befreit. Vitellos Feststellungen bleiben somit (leider) über die von ihr untersuchte Periode hinaus gültig. Ich würde allerdings nicht von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit, vielmehr von einer eigenartigen Fremdenschau und einem Verharren im Schweizerischen sprechen.

6. Diskussion

Vitellos Untersuchung und meine Ergänzungen müssen als Pilotstudie über das Schweizerische Schulwandbilderwerk betrachtet werden. Viele inhaltliche und methodische Fragen bleiben ungeklärt. So frage ich mich z.B., welche Anschauungsmittel dem Schulwandbilderwerk vorausgingen und parallel eingesetzt wurden und welche Inhalte und Haltungen mit denselben transportiert wurden. Dann wissen wir über die erzieherische Wirkung der Bilder nichts. Auch die methodische Anlage lässt vieles offen: Wie trennscharf, objektiv, valide und reliabel sind Vitellos sieben Merkmale? Wie zuverlässig lassen sie sich mit den (verm. anders definierten) Merkmalen Müllers (1988) vergleichen? Natürlich liessen sich im Rahmen einer Proseminararbeit diese weitergesteckten Fragen nicht beantworten und die genannten methodischen Ansprüche nicht erfüllen. Zudem lag Müllers Vergleichsstudie erst im Typoskript vor. Wir hoffen, unsere Studie zu einem späteren Zeitpunkt thematisch auszuweiten und methodisch sorgfältiger vornehmen zu können.

Anmerkungen

¹ Recherche in: Beiträge zur Lehrerbildung, Bildungsforschung/Bildungspraxis, l'Éducateur, NZZ-Beilagen «Schule und Erziehung» bzw. «Bildung und Erziehung», Primarschule Magazin, Schweizerische Lehrerzeitung, Schweizer Schule.

² Brunner, F. 1938/39, S. 186. Hervorhebung im Original.

³ Das Schweizerische Schulwandbilderwerk ist nach telefonischer Auskunft von E. Ingold vor allem in der Deutschschweiz verbreitet, da auch die Kommentare bloss in deutscher Sprache erscheinen. In den Schulen der deutschen Schweiz seien die Bilder sehr stark gefragt. Im Welschland gebe es nur vereinzelte Käufe von Bildern.

⁴ Vgl. den Katalog der Schweizerischen Landesbibliothek.

⁵ Schweizerische Pädagogische Schriften 1936, H. 3, S. 5 u. 1937, H. 5, S. 5.

⁶ Ebd., 1936, H. 3, S. 54.

⁷ Schweizerisches Schulwandbilderwerk, Ausg. 1937, S. 23.

⁸ Ebd., S. 26.

⁹ Vitellos Vergleich stützt sich auf das zwischenzeitlich veröffentlichte Typoskript von Müller 1988.

¹⁰ Z.B. Grosse Schweizer Forscher. Hrsg. E. Fueter. Zürich: Atlantis 1939; Grosse Schweizer. 110 Bildnisse ... Eingel. von M. Huber. Zürich: Atlantis 1938.

Bildnachweis

Schweizerische Pädagogische Schriften bzw. Kommentar zum Schweizerischen Schulwandbilderwerk, Zürich 1936 ff., H. 1 ff.;

Schweizerisches Schulwandbilderwerk, Katalog E. Ingold. Herzogenbuchsee 1985.

Literatur

Brunner, F.: Die schweizerische Volksschule an der Landesausstellung; in: Schweizer Erziehungsrundschau 11 (1938/39) S. 186 ff.

Guyer, Walter: Bildung und Erziehung. Volks- und Mittelschulen; in: Die Schweiz im Spiegel der Landesausstellung, Bd. 2, 1940, S. 423 ff.

Jaggi, A.: Werden und Gehalt der schweizerischen Demokratie; in: Nationale Erziehung. Bern 1938, S. 14–32.

Moser, H.; Kost, F.; Holdener, W.: Zur Geschichte der politischen Bildung in der Schweiz. Stuttgart: Metzler 1978.

Müller, Walter: Schulwandbilder im Deutschunterricht zwischen 1933 und 1945. Typoskript. Erschienen in: Erster Weltkrieg und nationalsozialistische «Bewegung» im deutschen Lesebuch 1933–1945. Hrsg. von J. S. Hohmann. Bern: Lang 1988.

Schweizerische Pädagogische Schriften. Hrsg. im Auftr. der Kommission für interkantonale Schulfragen des Schweizerischen Lehrervereins. Methodische Reihe: Kommentare zum Schweizerischen Schulwandbilderwerk. 1936 ff.

Schweizerisches Schulwandbilderwerk. Katalog von Ingold. Herzogenbuchsee 1985.

Vitello, Fernanda: Das schweizerische Schulwandbild in den Jahren 1936 bis 1949. Proseminararbeit. Pädagogisches Institut, Universität Bern. Bern: Typoskript, 1988.

Le tableau scolaire suisse dans les années 30 et 40

Résumé

L'étude-pilote présente prend l'exemple du tableau scolaire suisse pour traiter des interdépendances institutionnelles et spirituelles de la politique et de la pédagogie. En ce qui concerne les années 30 et 40 dont elle traite tout particulièrement, elle illustre une proximité voulue par les initiateurs au concept de la «défense nationale spirituelle» qui s'exprime dans les caractères distinctifs du tableau tels que volonté d'unité, persévérance, attachement à la patrie, recherche d'une identité historique, autarcie, héroïsme et militarisme défensif.

Ces trois dernières notions présentent une certaine ressemblance avec les tableaux scolaires allemands de l'époque nazie. La nécessité d'un compromis avec une puissance ennemie ne s'exprime que dans un seul tableau scolaire datant de 1939. La période d'après-guerre est caractérisée par un nombre décroissant de représentations historiques et par un nombre particulièrement restreint de tableaux scolaires se référant à l'étranger.

The swiss school picture in the thirties and forties

Summary

The present pilot study takes the example of the swiss school picture to treat the institutional and spiritual interdependences between politics and pedagogy. As far as the thirties and forties are concerned, it illustrates the proximity intended by the initiators to the concept of «spiritual national defence» expressed in the pictures by such characteristics as will for unity, steadiness, attachment to one's native country, search for historical identity, autarky, heroisme and defensive militarism. These last three characteristics present a certain similarity to the german school pictures of the Nazi era. The necessity for compromise with the enemy is expressed in one single school picture dating from 1939. The post-war period is characterised by a decreasing number of historical representations and by a surprisingly small number of school pictures with reference to a foreign country.